

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



lehrerbau



HERBST 2023

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

Lehrerbau-AG
Genossenschaftsgedanken
stärken

Architekten-Serie
Friedhelm Grundmann

Buchtipp
Hamburgs Bäume

Liebe Mitglieder,

am 27. Juni fand unsere Mitgliederversammlung im Seniorenheim St. Markus in der Gärtnerstraße statt. Bei durchwachsenem Wetter hatten sich mehr als 50 Mitglieder sowie Aufsichtsrat und Vorstand, ebenfalls Mitglieder, eingefunden.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Hans-Jürgen Krückemeier hatte mit einer Tagesordnung eingeladen, auf der Punkt 6 – Beschlussfassung über Satzungsänderungen – zur Abstimmung stand. Die Synopse zur Satzungsänderung hatte die Lehrerbau auf einer extra eingerichteten Website veröffentlicht und angeboten, sie interessierten Mitgliedern als ausgedruckten Text zukommen zu lassen.

Unsere Satzung ist die Grundlage unserer Genossenschaft. In ihr ist klar geregelt, welche Aufgaben und Pflichten Mitgliedern, Aufsichtsrat und Vorstand obliegen. Alle wesentlichen Punkte, die die Genossenschaft betreffen, sind darin klar erläutert. Die Satzung kann nur mit einer Dreiviertel-Mehrheit auf der Mitgliederversammlung geändert werden.

Als die Satzungsänderung zur Abstimmung stand, stellten einige Mitglieder Fragen, anschließend entfachte eine Diskussion – ein Stück gelebte Demokratie! Eine Frage bezog sich auf das neu eingeschobene Wort „veräußern“ in den Tätigkeitsfeldern der Genossenschaft. Hierbei handelt es sich lediglich um eine juristische Klarstellung. Fakt ist: Die Genossenschaft durfte schon immer Gebäude veräußern – und kann das auch in Zukunft. Aufsichtsrat und Vorstand bekräftigten jedoch, dass ein Verkauf von Beständen der Lehrerbau niemals in Betracht kommen werde. So ist es. Und so bleibt es.

Die Satzungsänderung wurde mit deutlicher Mehrheit der anwesenden Mitglieder angenommen.

Ihre Lehrerbau

Volker Emich

Martin Siebert

INHALT



Lehrerbau

- 3 Genossenschaften beim Hafencity Run
- 4 Mitgliederversammlung der Lehrerbau
- 6 Buchtipp: Der Lokstedter Architekt Heinrich Ferck
- 8 Lehrerbau-AG will den Genossenschaftsgedanken stärken
- 9 Die Straßen der Lehrerbau, Folge 3: Walther-Kunze-Straße
- 10 Buchtipp: Hamburgs Bäume
- 11 Hamburg-Rätsel (28)
- 12 Serie „Hamburger Architekten“ (11): Friedhelm Grundmann
- 16 Malteser: Ehrenamtliche kochen für Ehrenamtliche
- 17 Neues aus der Lehrerbau
- 19 Rätselspaß
- 19 Impressum
- 20 Klare Worte zur Energiewende im Wohnungsbau
- 21 Hamburg grafisch: Tipps zum Thema Abfall
- 22 Hamburg neu entdecken

Titelfoto: Emich

Fotos: Hafencity Run

LEHRERBAU



Schönes Gemeinschaftserlebnis

145 Genossenschaftler nahmen am Hafencity Run 2023 teil

Die Bedingungen für den Hafencity Run 2023 am 3. Juni hätten nicht besser sein können: Strahlender Sonnenschein über der Hafencity, eine beeindruckende Kulisse und mehr als 14.000 begeisterte Teilnehmer, die sich auf 431 Laufgemeinschaften verteilten.

Das Team der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V. war mit insgesamt 145 Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter dem Motto „Läufst? – Mit uns schon!“ angetreten. Shirts und Teilnahmegebühr waren von den Genossenschaften gesponsert. Fünf Euros von der Teilnahmegebühr gehen an das Projekt „Hamburger Abendblatt hilft e.V.“, das bedürftige Familien in der Metropolregion Hamburg unterstützt.

Vor dem Start wurde von jedem Team ein Foto gemacht, das später auf der Website der Veranstaltung gefunden und heruntergeladen werden konnte. Pünktlich um 11.20 Uhr wurde unser Team von den Moderatoren Lou Richter und Sven Floh vorgestellt, kurz darauf ertönte unser Startsignal und gemeinsam gingen wir auf die 4,5 Kilometer lange Strecke. Alle Teammitglieder starteten zusammen und trafen sich am Ziel wieder; auf der Strecke lief, walked oder ging jeder sein eigenes Tempo. Im Ziel angekommen wurden wir mit Getränken



und Bananen gestärkt, und jeder Teilnehmer erhielt ein Finisher Shirt. Das Team traf sich anschließend am Ziel der Genossenschaften wieder und tauschte sich über das Erlebte aus. Mit den Verzehrbons, die wir noch erhielten, konnten wir uns an den Foodtrucks noch leckere Köstlichkeiten aussuchen.

Fazit: Es war ein sehr schönes Gemeinschaftserlebnis! Kurz nach uns startete das Team von Beiersdorf, das immer rund 1.000 Teilnehmer auf die Strecke bringt. Wenn man überlegt, wie viele Genossen und Mitarbeiter die Hamburger Genossenschaften haben, müsste es doch möglich sein, dass wir in den kommenden Jahren ein ähnlich großes Team auf die Beine stellen. Spaß ist garantiert!

(Petra Emich)

Mieterhöhungsverzicht, Satzungsänderung, Dividende

In der Mitgliederversammlung 2023 wurden wichtige Entscheidungen getroffen oder verkündet

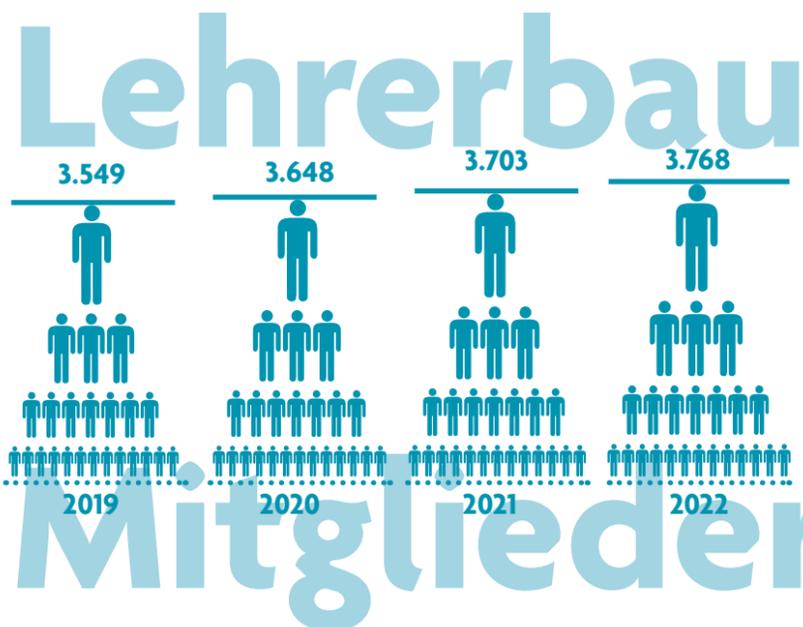


„Durchschnittliche Miete Lehrerbau 7,37 €/m² Wfl.“



57 Mitglieder der Lehrerbau waren daran interessiert, persönlich zu erfahren, was unsere Genossenschaft im vergangenen Jahr bewegt hat, welche Herausforderung gemeistert wurden und welche Ergebnisse unsere Anstrengungen gezeitigt haben.

Nun ist es ja im Wesentlichen jedes Jahr das Gleiche: Formalien sind zu behandeln. Da kommen wir rechtlich nicht umhin. Aber 2022 war, wie die Jahre zuvor, erneut ein Krisenjahr. Die Energiekrise vor dem Hintergrund des russischen Überfalls auf die Ukraine hat das Handeln der Gremien der Genossenschaft mitbestimmt. Stets war ein Blick gerichtet auf die sich entwickelnde Rechtslage, die Energiesparverordnungen und die notwendigen Maßnahmen, um die Belastung für die Mitglieder möglichst gering zu halten. Genossenschaft im Krisenmodus.



Fotos: Schwarz

Lehrerbau



Vorstand und Aufsichtsrat

Solidarität und ein gutes Miteinander waren bei der gut besuchten Mitgliederversammlung zu spüren.

In diesem Jahr wurde vielen von uns klar, dass es gar nicht so selbstverständlich ist, ein Dach über dem Kopf, eine geheizte Wohnung zu haben und in einem Land zu leben, das wir nicht verlassen müssen, in dem wir nicht Hunger leiden müssen und in dem wir nicht durch Bombenangriffe bedroht sind.

Ein Jahr, das eine Zeitenwende darstellte, auch in unserem Bereich. Die jahrelange Niedrigzinsphase endete abrupt, galoppierende Zinsen haben den Neubau fast unfinanzierbar gemacht, gleichzeitig haben sich die Baukosten erhöht – bei steigendem Wohnbedarf durch die starke Zuwanderung von Menschen aus den Krisen- und Kriegsregionen der Welt.

Hinzu kommen der allgegenwärtige Fachkräftemangel, die Diskussion um eine weitere Mietregulierung, die Vergesellschaftung von Wohnungsunternehmen und natürlich: die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels. Allesamt Herausforderungen, denen sich die Genossenschaft stellen und immer zwischen den gesellschaftlichen Anforderungen und den Möglichkeiten der Mitglieder abwägen wird. Letztlich ist es das gute Wohnen, welches das Ziel unserer Bemühungen ist.

Zumindest in den vergangenen Jahren wurde die von uns betriebene Geschäftspolitik durch Erfolge bestätigt. So haben wir in den letzten fünf Jahren 17,3 Millionen Euro für Instandhaltung in unsere Gebäude investiert, unser Eigenkapital auf über 53,5 Millionen Euro steigern können und dabei eine Eigenkapitalquote von 44,5 Prozent erreicht.

„Keine Mietanpassung 2023 im frei finanzierten Wohnungsbau. Sicheres und preiswertes Wohnen“



Jahresergebnis

4.208.065 €

Dividende

237.697 €

Eigenkapital

53.587.921

EK-Quote

44,5%

Bilanzsumme

120.386.764



Und wieder können wir eine Dividende in Höhe von drei Prozent auf die Geschäftsanteile auszahlen!

Unsere Miete konnten wir auf 7,37 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche begrenzen. Dem entgegen steht aktuell eine durchschnittliche Angebotsmiete in Hamburg und Umgebung von 15,62 Euro pro Quadratmeter.

Ferner ist es uns gelungen, die Mietpreis- und Belegungsbindungen für unsere Wohnanlage Homannstraße/Milchgrund in Heimfeld für weitere zehn Jahre zu verlängern. Das bedeutet: Ein Jahrzehnt weiterhin sichere und günstige Mieten für die Bewohnerinnen und Bewohner.

In dieser schwierigen Zeit hat der Vorstand der Genossenschaft beschlossen, im Jahr 2023 die Mieten für die nicht preisgebundenen Wohnungen nicht zu erhöhen. Trotz der teilweise dramatischen Kostensteigerungen werden wir diese zumindest bis zum Ende des Jahres auffangen können und auf eine Weitergabe der Belastungen an die Mitglieder verzichten!

Darüber hinaus wird es uns gelingen, bald neuen Wohnraum zu schaffen: Endlich wurde mit dem Bau von 44 Sozialbauwohnungen im Rimbartweg (Lokstedt) begonnen. 17 Jahre (!) haben wir geplant und versucht, die Verwaltung zu einer Baugenehmigung zu bewegen. Am Ende waren unsere Bemühungen erfolgreich.

Fazit: Es war eine erfolgreiche Versammlung, alle Beschlüsse wurden fast einstimmig gefasst. Die zur Wahl stehenden Aufsichtsratsmitglieder Hans-Jürgen Krückemeier und Annette Noch wurden einstimmig in ihrem Ämtern bestätigt. Aufsichtsrat und Vorstand wurden für ihre Tätigkeit entlastet.

Die vielfältigen Diskussionen waren von einem hohen Maß an Solidarität und Miteinander geprägt. So funktioniert Genossenschaft!

(Martin Siebert)

Architekt und Bauträger

Heinrich Ferck hinterließ in Hamburg zahlreiche Spuren



Hamburg - Hochhäuser

Am Bau des Mohlenhofs (Mitte) war das Büro Ferck beteiligt.



Georg Winter (Hrsg.),
Christian Zech:
**Baumeister und
Architekt Heinrich
Ferck (1887-1937).**
In Hamburg verankert,
in Lokstedt zuhause,
BoD (Books on
Demand), ISBN:
978-3-7562-0222-5,
Hamburg 2023,
76 Seiten, 22,90 Euro

„In Hamburg verankert, in Lokstedt zuhause“

– was für ein interessanter Titel! Im Jahr 1967 zog meine Familie mit mir von Eppendorf nach Lokstedt, von der Sudeckstraße in den Veilchenweg. Natürlich von einer Lehrerbauwohnung in die andere. Bummelig zu Beginn der 1980er-Jahre bezog ich meine erste eigene Wohnung im Veilchenweg, also mitten in Lokstedt. Später wurde ich Architekt und kann das Motto des vorliegenden Buchs sehr gut nachvollziehen. Zudem ist mein „Kollege“ Heinrich Ferck auch noch im Jahr 1887 geboren. Also alles bestens.

Wer war Ferck nun und warum schrieb jemand ein Buch über ihn, wenn auch ein nicht besonders umfangreiches?

Der Herausgeber Georg Winter hat sich in seinem späteren Leben viele Fragen nach dem Woher und Wohin gestellt. Besonders interessierte er sich dabei für den ihm bis dato unbekanntem Großvater Heinrich Ferck.

Dieser wurde am 17. Oktober 1887 in Lokstedt geboren. Sein Vater war Zimmermeister und Bauübernehmer, zugleich Ortsvorsteher und Vorstand in den lokalen Bürgervereinen und anderen Zusammenkünften. Tragischerweise verstarb er an einer Blinddarmoperation, als Heinrich mit 16 Jahren das Gymnasium mit der Obersekundareife beendet hatte. Der väterliche Betrieb wurde von einem Vetter übernommen. Mehrere Häuser und Grundstücke, die dem Vater gehört hatten, wurden zwangsversteigert.

Heinrich Ferck begann eine dreijährige Zimmermannslehre mit einer parallelen Ausbildung an der staatlichen Bauwerksschule.

Er entschied sich für das Fach Hochbau. Ein Jahr lang begab er sich sogar auf Wanderschaft, wie es damals üblich war. Im März 1908 beendete er die Ausbildung „mit Auszeichnung“. Kurz darauf begab er sich nach Darmstadt, um bis 1910 Architektur zu studieren. Anschließend zog er zurück nach Lokstedt.

In der Firma seines Onkels, die ja eigentlich die Firma seines Vaters war, konnte er als Architekt arbeiten, und Onkel Wilhelm Heinrich konnte als Bauübernehmer tätig werden. Für Lokstedter Traditionsfamilien wie die Behrmanns oder Sottorfs – von beiden zeugen heute Straßennamen – bauten sie Villen, aber auch für andere Wohlhabende. So übernahmen sie zusammen auch ganz normale Bauträger-Geschäfte. Sie kauften Grundstücke, bebauten diese und verkauften die Objekte nach Fertigstellung.

Wie Heinrich Ferck den Ersten Weltkrieg überstand oder wie er diesen sah, ist nicht überliefert. Gleichwohl wurde er 1915 eingezogen und verbrachte seine Militärzeit vermutlich vornehmlich mit dem Bau von Befestigungs- und Verteidigungsanlagen.

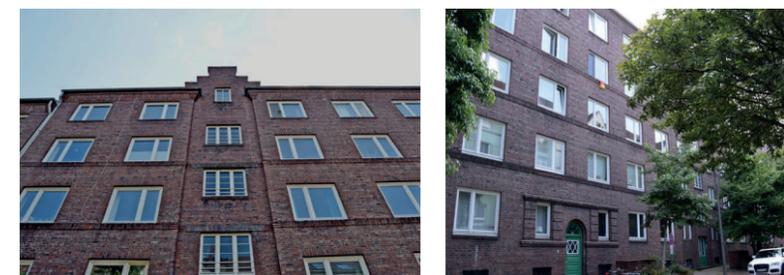
Nach der Rückkehr aus dem Krieg stieg Heinrich Ferck immer mehr in die Fußstapfen seines Vaters. Er engagierte sich in Bürgervereinen und Verbänden, was seine Bekanntheit steigerte. Und er trat wieder in die Firma Gebrüder Haupt ein, für die er schon vor dem Krieg kurz gearbeitet hatte. Im November 1921 wurde er Gesellschafter, ab 1924 begannen die Geschäfte richtig gut zu laufen.

So baute das Unternehmen die Fassade des Museums für Völkerkunde und als Generalübernehmer das ehemalige Uhlenhorster Fährhaus, samt allen Planungsleistungen. Später folgten viele Geschossbauten mit Wohnungen beispielsweise an der Ecke Im Tale/Frickestraße. Dabei trat Ferck allerdings nur als Bauherr auf und überließ die Planung renommierten Büros. So trat er beim Bau des Mohlenhofs in der Innenstadt auch als Finanzier und Generalübernehmer auf, wie später auch bei anderen Projekten – zum Beispiel in der Jarrestadt.

1930 schied Ferck aus der Firma Gebrüder Haupt als Gesellschafter aus und machte sich mit der Firma Heinrich Ferck Bauausführungen selbstständig. Mit dieser baute er im Bundesweg 39 Woh-

Repro: Archiv, stahlpress

Fotos: Wikimedia Commons/Alepbah, stahlpress (2)



Das Büro Ferck baute diese Häuser in Eppendorf in den Straßen Im Tale (oben) und in der Frickestraße (links).



Das Museum für Völkerkunde an der Rothenbaumchaussee heißt heute „MARKK – Museum am Rothenbaum“ und beherbergt neben einer umfangreichen Objektsammlung eine fotografische Sammlung und eine Dokumentenarchiv.

nungen, die Arbeiten wurden 1937 abgeschlossen. Nebenher kümmerte er sich um seinen weit verzweigten Wohnungsbestand und leistete mit seiner Firma für andere umfangreiche Handwerksarbeiten.

Heinrich Ferck verstarb am 17. September 1937 in Neustrelitz während einer Urlaubsreise an einem Herzinfarkt. Ihm, dem großen Architekten und Bauträger, hat sein Enkel als Initiator jetzt ein kleines Denkmal zwischen zwei Buchdeckeln gesetzt. Klug war auch seine Entscheidung, das Werk nicht selbst zu verfassen, sondern von einem externen Autor schreiben zu lassen. In diesem Buch stecken viele Geschichten, die nicht nur von an Lokalhistorie Interessierten mit Gewinn gelesen werden dürften.

(Volker Emich)

Raiffeisens Erben

Die Lehrerbau-AG Agami will den Genossenschaftsgedanken stärken

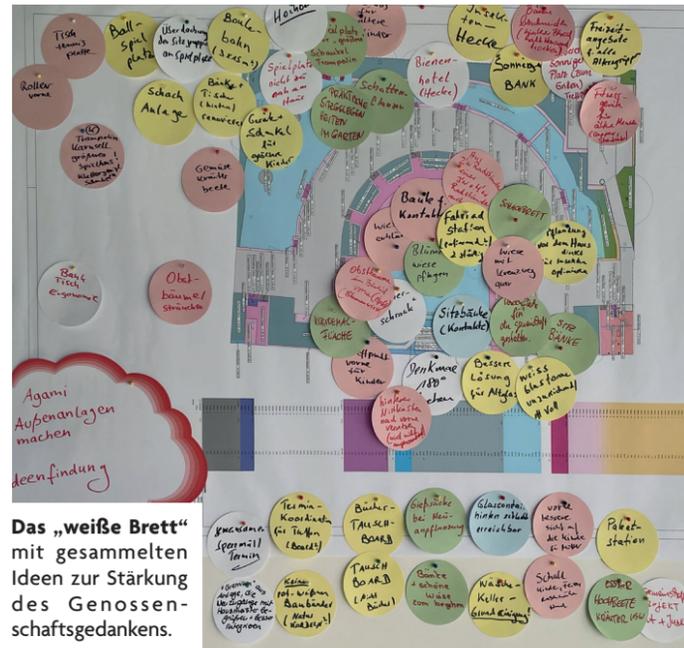
Agami: Hört sich irgendwie an, als sei das eine neue Mode aus Japan? Tatsächlich geht es um eine alte Idee und eine neue Arbeitsgruppe im Aufsichtsrat. Komplet heißt diese „Arbeitsgruppe für Gartengestaltung und Mitgliederbeteiligung“. Deren Auftrag ist es, die Idee, was Genossenschaft eigentlich bedeutet, bei den Mitgliedern der Lehrerbau wieder ins Bewusstsein zu rufen beziehungsweise zu bringen.

Die Genossenschaftsidee ist schon recht alt. Friedrich Wilhelm Raiffeisen – ja, der mit den Raiffeisenbanken, die auch Genossenschaften sind – hat sie in den 1880er-Jahren entwickelt.

Wesensmerkmale, die den Kern der Genossenschaftsidentität bilden, sind neben dem Förderungsprinzip die Grundsätze der Selbsthilfe, Selbstverantwortung, Selbstverwaltung und das Identitätsprinzip. Letzteres besagt, dass die Miteigentümer oder Träger zugleich Geschäftspartner (Abnehmer, Mieter, Lieferanten) und über die Geschäftsanteile Eigenkapitalgeber sind. In Deutschland gibt es fast 8.000 solcher Genossenschaften in den verschiedensten Bereichen des Lebens – neben Wohnbaugenossenschaften in Handel und Einkauf (zum Beispiel Edeka) auch für die Bereiche Energie, Schule, Ärzte, Kultur, Banken (zum Beispiel Sparda).

2014 wurde die Genossenschaftsidee in das „Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“ aufgenommen. Und 2016 entschied sich der zwischenstaatliche Ausschuss der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation) in Addis Abeba sogar für deren Aufnahme in die „Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“. Die Genossenschaftsidee ist eine wirkmächtige Idee, mit der schon viele Menschen zahlreiche Ziele erreicht haben. Einfach ausgedrückt, schließen sich hier Menschen zusammen, um gemeinsam etwas aufzubauen und zu betreiben, was ein Einzelner so nicht schaffen würde.

Bei so großen Genossenschaften wie unserer gibt es selbstverständlich klare rechtliche Vorschriften, wie zum Beispiel die Installation eines geschäftsführenden Vorstands und



Das „weiße Brett“ mit gesammelten Ideen zur Stärkung des Genossenschaftsgedankens.

des Aufsichtsrats als Kontrollorgan. Auch unabhängig von juristisch festgezurten Belangen ist es ein guter Ansatz, wenn wir uns als Mitglieder der Lehrerbau wieder zusammen mehr für unsere Anlagen und Häuser verantwortlich fühlen und auch danach handeln. Deshalb hängen zum Beispiel seit einer Weile in jeder Anlage gut zugänglich Besen und Schneeschaukel. So kann jeder Genosse oder jede Genossin selbst anpacken.

Selbstverständlich bleiben die Grunddienste, die es gibt, weiterhin erhalten, aber im Falle eines Falles kann jeder jetzt schnell einmal etwas wegfegen oder -räumen, statt eine umständliche Meldung zu machen und vielleicht lange auf den Hausmeister zu warten.

Aktuell haben wir in einer Wohnanlage eine Mitgliederbefragung gestartet, um zu erfahren, wie wir die Menschen dort in ihrer Nachbarschaft unterstützen können. Denn manchmal helfen schon relativ kleine Veränderungen in den Wohnanlagen – wie zum Beispiel die Beschaffung einer Bank oder das Anlegen von Gemeinschaftsbeeten –, um das Zusammenleben zu verbessern. Nach und nach werden wir alle Anlagen besuchen und dort ebenfalls das Angebot machen, mit den dort wohnenden Mitgliedern (bezahlbare) Ideen für ihre Anlage und die Gärten zu entwickeln. Vieles läuft in Selbstverantwortung schon richtig gut, aber besser werden kann man immer!

Kommen Sie gut durch den Sommer!

(Annette Noch)

Anmerkung der Redaktion: Die Autorin ist Mitglied der Agami-Arbeitsgruppe.

Foto: Emich



Sommerfest in der Richardstraße

Unsere Mitglieder, und vor allem Frau Bauer, hatten bereits Monate zuvor mit der Planung des Sommerfestes in der Richardstraße (Uhlenhorst) begonnen, um dieses zu etwas Besonderem zu machen. Auch die Mitarbeiter der Lehrerbau waren zum Fest Ende Juni geladen. Vorstandsmitglied Volker Emich, Caroline Brandt-Illner vom Vermietungsmanagement und Hausmeister Stephan Mennicken sind der Einladung gerne gefolgt.

Dabei war es für uns gar nicht so einfach, zur „Location“ im Hinterhof zu gelangen, denn der Zugang ist nur durch den Keller des Hauses oder die Torzufahrt möglich. Nachdem diese Hürde genommen war, wurden wir von den Bewohnern herzlich begrüßt. Das Buffet war bereits reichhaltig ausgestattet und die Würstchen lagen schon auf dem Grill. Wir fanden ein fröhliches Treiben vor und die Kinder konnten sich auf dem Spielplatz, beaufsichtigt von den Erwachsenen, austoben.

Foto: Brandt-Illner

Auch der Wettergott meinte es gut, die Sonne gab ihr Bestes.

Wir freuen uns, dass nach der schweren Corona-Zeit wieder viele zum fröhlichen Treiben zurückgefunden haben und waren über die hohe Zahl der Besucherinnen und Besucher angenehm überrascht. Die große Beteiligung am Fest ist ein Indiz für eine gut funktionierende Hausgemeinschaft.

Die Lehrerbau hat sich darüber gefreut, dass sie mit der finanziellen Unterstützung sowie bereitgestelltem Equipment zu der gelungenen Sommerparty beitragen konnte. Wir bedanken uns bei den Organisatoren, allen Mitwirkenden und vor allem bei denjenigen Mitgliedern, die zum Gelingen des Festes aktiv beigetragen haben.

Gern würden wir viel öfter über so gut funktionierende Hausgemeinschaften berichten.

(Caroline Brandt-Illner)

Walther-Kunze-Straße

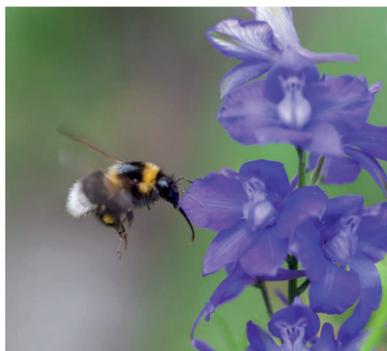
Als Dr. Walther Kunze im August 1948 nach Hamburg kam, hatte er schon ein bewegtes Leben hinter sich. Der 1898 in der brandenburgischen Kleinstadt Treuenbrietzen geborene Lehrersohn war nach seinem Studium von 1924 bis 1931 Geschäftsführer verschiedener Kreisverbände der Deutschen Demokratischen Partei (DDP). Anschließend war er arbeitslos und arbeitete während des Nationalsozialismus zeitweise als Lagerverwalter.

Er „mußte im ‚Dritten Reich‘ privatisieren“, schrieb das *Hamburger Abendblatt* 1963 anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand. Mit Mitte vierzig war Kunze noch zur Luftwaffe eingezogen worden und geriet nach Kriegsende in Gefangenschaft. In der sowjetischen Besatzungszone schloss er sich der neu gegründeten Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LPD) an und stieg zum Finanzminister in Brandenburg auf. Im Frühjahr 1948 floh Kunze in die Westzone, trat dort der FDP bei und fand in Hamburg bei Springers *Welt am Sonntag* eine Anstellung als Redakteur.

Später wechselte er wieder in die Politik – ab Anfang Mai 1954 bis Ende Juli 1963 war er als Nachfolger von August Kirch Bezirksamtsleiter von Altona. Walther – Kunze starb 1977. Sieben Jahre später wurde die Straße in Altona Nord nach ihm benannt.

(Volker Stahl)

MELDUNGEN



Hummeln & Co.

Hummeln sind des einen Freud, des anderen Leid. Sie sind wichtige Bestäuber im Garten, können allerdings auch lästig sein, wenn sie sich zum Beispiel unter Regenablaufgittern an der Terrasse im Erdreich einnisten. Die meisten Hummeln bauen Erdnester und diese kann ein Gärtner im Spätherbst ausgraben. Im Allgemeinen lebt das Hummelvolk nur von März bis zum späten August. Diese Art von Insekten steht unter Naturschutz. Daher ist das Fangen, Verletzen, Töten sowie die Beschädigung oder die Zerstörung der Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Hummeln untersagt. In Hamburg können Verstöße gegen diese gesetzlichen Regelungen mit einem Bußgeld bis in Höhe von 50.000 Euro geahndet werden.



Hunde und Katzen

Im Nutzungsvertrag der Lehrerbau unter Paragraph 11 (Zustimmungspflichtige Handlungen des Mitglieds) ist unter anderem auch die Tierhaltung geregelt. Diese bedarf einer schriftlichen Genehmigung durch die Genossenschaft. Sollte die Tierhaltung ohne Erlaubnis des Vermieters erfolgen, kann dieser auf eine anderweitige Unterbringung bestehen. Sollten sich aufgrund der Tierhaltung Nachbarschaftsstreitigkeiten ergeben, kann auch in diesem Fall auf eine anderweitige Unterbringung der Tiere vonseiten des Vermieters bestanden werden.

BUCHTIPP

Hamburgs Bäume

Wie kommt der Baum eigentlich in die Stadt? Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Verhältnisse noch ganz klar. Der Baum war im Wald, bestenfalls am Feld oder, wenn er Glück hatte, in einem Schlosspark. In der Stadt war kein Baum. Warum auch? Dann kam aus England die Idee des Landschaftsgartens. Der Baum also aus Lust gepflanzt und nicht nur ob des schönen Nutzens seines Holzes. Ein Baum zum Anschauen.

Diese revolutionäre Idee brachte den Baum dann ab ungefähr 1820 auch in die Stadt. Und davon handelt auch dieses Buch. Aber wenn wir ehrlich sind, sind viele dieser Bäume auch nicht in der Stadt, sondern in Parks oder in großen Gärten vorstädtischen Charakters. Und hier haben wir im besten Sinne des Wortes ein Nutzbuch. Schon erkennbar an dem praktisch abwaschbaren Umschlag, der mit breiten Einschlägen auch Markierungen beim Lesen, besser beim Nutzen, zulässt.

Es ist ein Buch für drinnen und draußen. Drinnen, um so wesentliche Dinge zu erfahren, was das eigentlich sei, so ein Baum und ein Wald und ein Park und ein Friedhof. Und warum und welche Tiere auf einem Baum leben. Und welche weiteren ökologischen Funktionen so ein Baum hat. Alles sehr interessant.

Nur viel wichtiger ist es, dass dieses Buch einen dorthin begleitet, wo er steht: der Baum. Rundgänge weisen den Weg durch, nun ja nicht durch die Stadt, sondern durch die Parks und verbliebene Naturräume. Exkurse durch den Botanischen Garten, den Jenischpark, den Altonaer Volkspark, das Eppendorfer Moor und so weiter und so fort.

Und wir erfahren von wundersamen Dingen: vom Glockenbaum, vom Götterbaum, von der Frühen Traubekirsche, aber auch etwas vom Judasbaum. Und wir können das Nationalerbe Baum ebenso kennenlernen wie die Mai-boom'sche Liebesbuche.

Ja, es ist ein vergnügliches und lehrreiches Buch. Ein jeder kann daraus nehmen, was ihm gefällt. Es ist gebildet, aber auch historisch interessant und man flaniert doch, ehrlich gesagt, viel zu selten durch die Hamburger Parks. (Martin Siebert)



Thomas Schmidt: *Hamburgs Bäume. Ein naturkundlicher Stadtführer*, Junius Verlag, Hamburg 2023, 152 Seiten, 18 Euro

Fotos: Pixabay (!), Privat (!)

Fotos: stahlpress

DAS „HAMBURG-RÄTSEL“ (28)



Buchgutschein gewinnen

Welches prominente Bauwerk in der City ziert diese Fensterfront?

Auflösung des Bildrätsels aus Heft 2/2023:

Die Geschichte der St. Pauli Landungsbrücken als Schiffsanleger geht auf das Jahr 1839 zurück. Damals wurden an gleicher Stelle Dampfer mit Kohle beladen, später waren die Pontons Ausgangspunkt für die Unterelbe- und Seebäderschiffahrt. Heute legen dort vor allem Fahrgastschiffe an, meist vollbeladen mit Touristen, die eine Hafenrundfahrt gebucht haben. Von weitem erkennbar ist das von 1906 bis 1910 aus Tuffstein errichtete Gebäudeensemble mit seinen Durchgängen zu den Pontons. Das seit dem Jahr 2003 unter Denkmalschutz stehende repräsentative Empfangsgebäude hatten die Architekten I. Raabe und R. Wöhlecke entworfen, Urheber der zur Straßenseite ausge-

richteten Bauplastiken ist Arthur Bock. Am westlichen Ende der Landungsbrücken Richtung Altona befindet sich der Alte Elbtunnel, östlich schließt der Pegelturm das Bauwerk ab. Der zeigt Besuchern auf der Straßenseite die Uhrzeit an und informiert auf der der Elbe zugewandten Seite die Schiffslenker über den aktuellen Pegelstand. Die Bezeichnung „Tor zur Welt“ hatten sich die Landungsbrücken einst durch den Umstand erworben, dass von dort die berühmten Schnelldampfer nach Übersee ablegten. Die Schiffe benötigten nur sieben Tage für ihre Reise nach New York.



Hamburgs Tor zur Welt: St. Pauli Landungsbrücken.

Liebe Leserin, lieber Leser,

hier können Sie testen, wie gut Sie Hamburg kennen. Schicken Sie die richtige Lösung per Mail an caroline.brandt-illner@lehrerbau.de oder per Postkarte an folgende Adresse: Lehrerbau, Stichwort: Hamburg-Rätsel, Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg. **Einsendeschluss: 15. September 2023.** Unter allen richtigen Antworten verlosen wir einen **Büchergutschein im Wert von 25 Euro**, einzulösen beim **Buchladen in der Osterstraße** (Osterstraße 171, 20255 Hamburg).

Die richtige Lösung aus Heft 2/2023 lautet: **Landungsbrücken.** Den Buchgutschein hat Trinh Ngoc T. aus 22527 Hamburg gewonnen.



Bahnhöfe mit angenehmer Aufenthaltsqualität wie dieser U-Bahnhof Hoheluftbrücke beschäftigten den Architekten Friedhelm Grundmann über fünf Jahrzehnte hinweg.

Fotos/Zeichnung: Rupprecht

Hoch hinaus und tief unten

Friedhelm Grundmann baute Kirchen und U-Bahn-Stationen

Mit ihm wird kein prominentes Gebäude assoziiert. Friedhelm Grundmann war kein „Star-Architekt“. Wenngleich keine Touristen Selfies vor seinen Werken aufnehmen, hat er reichlich Spuren im Stadtbild hinterlassen, und seine Raumgestaltungen sind vielen vertrauter als die berühmterer Kollegen.

„Turm und Tunnel“ oder „Himmel und Hölle“ sind Gegensatzpaare, die gern bemüht werden, um Grundmanns Schaffen zu beschreiben. Denn es besteht zu einem großen Teil aus Kirchen und U-Bahnhöfen. Er selbst hat die Ähnlichkeit dieser Bauaufgaben betont: „Jede Architektur muss anregend sein. Alle Menschen brauchen gute Farben und Proportionen, seien es nun 1.000 U-Bahn-Fahrer oder 100 Kirchen-Besucher.“

Geboren am 24. April 1925 im niederschlesischen Bad Warmbrunn kam Grundmann als Kind nach Breslau. Dort wuchs der Sohn eines Kunsthistorikers mit moderner Architektur auf: „Mein Schulweg führte durch eine Siedlung, die 1929 für die Werkbundausstellung entstand“, erinnerte er sich 2014 in einem Interview. Das Architekturstudium, das er 1943 begann, musste er nach einem Semester unterbrechen, weil er zum Kriegsdienst eingezogen wurde. 1946 setzte er die Ausbildung in München fort.

Sein Vater Günther, der 1950 Denkmalpfleger in Hamburg geworden war, vermittelte den Sohn an Werner Kallmorgen (1902-79), der sich beim Wiederaufbau hervortat (siehe *bei uns* Sommer 2022). „Es war die entscheidende Lehr- und Lernzeit“, sagte Grundmann über seine fünf Jahre in Kallmorgens Büro. Unter anderem war er mit der Instandsetzung des Thalia Theaters befasst.

Mit Horst Sandtmann (1923-94), den er bei Kallmorgen kennengelernt hatte, eröffnete Grundmann ein eigenes Büro. „Die U-Bahn vom Hauptbahnhof nach Wandsbek war mein erster großer Auftrag“, erzählte er. Sandtmann war der



Friedhelm Grundmann (1925-2015)

Der Knotenpunkt zwischen den Linien U1 und U3 an der Lübecker Straße war eine gern angenommene Herausforderung für den Architekten. Mit der Beton-Kuppel machte sich Grundmann einen Namen.

Organisator und Kaufmann, beschrieb Grundmann ihre Aufgabenverteilung, während er am Zeichentisch saß. Auch später hatte er Kompagnons, nämlich Otto E. Rehder (1924-91), Friedhelm Zeuner (Jg. 1936) und Mathias Hein (Jg. 1961).

Die Hochbahn AG machte lediglich einige technische Vorgaben, ließ den Architekten aber ästhetisch ihre Freiheit. „Wir mussten alle Ausstattungsdetails erst selbst entwickeln, von der Beleuchtung bis zum Verkehrsschild“, berichtete Grundmann. Als Herausforderung erwies sich bei der Station Lübecker Straße der Umstieg zwischen der seit 1912 bestehenden Strecke in die tiefer gelegene neue Linie: „Dieses Chaos der Treppen zwischen den verschiedenen Ebenen – ich wusste anfangs nicht, wie ich das lösen sollte“, erklärte Grundmann. „Doch dann kam die Idee: Wir spannen darüber einen Regenschirm auf.“ Die auf fünf Stützen ruhende, 21 Meter überwölbende und nur acht Zentimeter dicke Stahlbetonkuppelschale, die Grundmann und Sandtmann mit dem Statiker Stefan Polónyi konstruierten, war 1961 sensationell.



Auf einer Reise durch Südfrankreich 1961/62 lernte Grundmann das Kloster Sainte-Marie de La Tourette bei Lyon kennen, das ihn „hinführte zu einer stark plastischen, auf strenger Geometrie beruhenden Architektur, die sich in einen bestimmten Ort einfügt und sich doch ganz selbständig behauptet“. Seither nannte er Le Corbusier (1887-1965) sein Vorbild. Der schweizerisch-französische Architekt verwendete unverputzten und unverblendeten, sogenannten Sichtbeton. Die Bezeichnung „Brutalismus“ für diesen Stil geht zurück auf das französische „béton brut“ (roher Beton).

Seiner Faszination für das „plastische Bauen“ gab Grundmann ersten Ausdruck bei der evangelisch-lutherischen Simeonkirche in Hamburg-Hamm, die er 1965-68 zusammen mit Herbert Kuhn und Friedhelm Zeuner errichtete. Statt 100 besuchten hier schließlich nur noch 15 Menschen den Gottesdienst. „Die Leute seien lieber auf andere, gemütvollere Kirchen ausgewichen“, ließ sich die letzte Pastorin zitieren. 2003 wurde die Kirche entwidmet. Seit 2006 nutzt die griechisch-orthodoxe Gemeinde den „kubisch-weißen Flachdachbau, der sie an die mediterrane Architektur ihrer Heimat erinnerte“, schrieb Grundmann in einem Aufsatz über den „Umgang mit aufgegebenen Hamburger Kirchen“.

Grundmann besorgte die Restaurierung der Dome in Lübeck (1962-73) und Greifswald (1982-89). Zwischen 1963 und 1969 war er für die Rekonstruktion der Hauptkirche St. Trinitatis in Altona verantwortlich. Weitere seiner Hamburger Sakralbauten sind die Vicelinkirche am Salseler Markt (1963), die Dankeskirche in Hohenhorst (1967) und die Zachäuskirche in Langenhorn (1973).

Während er wie jeder Architekt auf dem Weg vom Entwurf zum Endprodukt Kompromisse mit den Auftraggebern eingehen musste, verwirklichte Grundmann sein Ideal 1966/67 beim eigenen Wohn- und Atelierhaus in Wandsbek: „Klar und rein wie ein Kristall soll das Haus wirken.“

Wie sein Vater im Denkmalschutz tätig war, lag auch ihm die Bewahrung des Historischen am Herzen. Als Mitglied im Denkmalrat der Stadt von 1962 bis 1994 hatte seine Stimme in dieser Hinsicht über die eigene Arbeit hinaus Gewicht. Grundmann, der als „uneitel“ galt, schien prädestiniert dafür, die Gebilde anderer zu erhalten.

Die frühere Simeonkirche an der Sievekingsallee ist heute griechisch-orthodoxe „Kirche des heiligen Nikolaus“.



Das Wohnhaus des Architekten im Eickhoffweg in Hamburg-Wandsbek.



Der U-Bahnhof Farmsen wurde 1962-64 umgebaut. Am nordöstlichen Ausgang befindet sich eine drei Meter hohe Betonstele, die von Horst Janssen 1962 entworfen wurde. Sie ist eine seiner wenigen Arbeiten im öffentlichen Raum.



Von 1973 bis 1980 war er an Instandsetzungen in der Deichstraße und im Bäckerbreitengang beteiligt.

Viele der über 200 Einträge in seinem Werkverzeichnis werden gemeinhin nicht als architektonische Leistung erkannt. Gleichwohl haben Zigttausende täglich Umgang mit den 20 U-Bahn-Haltestellen, die er selbst entwarf oder an die geänderten Erfordernisse anpasste. „Wenn wir alte Pläne und Fotos auftreiben konnten, gab es kein Halten mehr“, entsann er sich. Bei der von Karl Schneider (1892-1945, siehe bei uns Herbst 2021) geplanten Station Klosterstern „haben wir den alten Eingangspavillon durchgekämpft, mit der alten Beschriftung.“ Die Renovierung des U-Bahnhofs Mundsburg wurde 1985 vom Architekten- und Ingenieurverein als „Bauwerk des Jahres“ ausgezeichnet. Oft kooperierte Grundmann bei diesen „Zweckbauten“ mit bildenden Künstlern.

Dem Schicksal der eigenen Erzeugnisse sah Grundmann gelassen entgegen: „Es wird ihnen gehen wie damals den alten Hochbahnhöfen: Was noch da und gut ist, bleibt.“ Sein Zugang zur Barmbeker U-Bahn von 1959 wurde 2009 abgerissen. Die Passage unter dem Rathausmarkt, die er 1998 im Auftrag des Diakonischen Werks als „soziales Projekt“ schuf, ist seit Jahren wegen Umbaus geschlossen. Das hindert nicht, dass bis heute auf der offiziellen Website der Stadt dafür geworben wird. Die für Frühjahr 2022 avisierte Neueröffnung wurde immer wieder verschoben.

Grundmanns letztes großes Werk war die Umgestaltung des 1962 eingeweihten U- und Busbahnhofs Wandsbek Markt. Zwischen 2000 und 2005 wurden Pavillons erstellt und Beton- durch Glasdächer ergänzt. Unter der Erde setzte Grundmann einen für ihn typischen Akzent, indem er Tageslicht einfallen lässt.



Die U-Bahn-Haltestelle und Busumsteigeanlage Wandsbek-Markt wurde von Grundmanns Büro neu gestaltet, ein Dreh- und Angelpunkt für die Nutzung von Öffentlichen Verkehrsmitteln. Circa 55.000 Fahrgäste steigen hier täglich um.



Fotos: Rupprecht

Die Renovierung des über 100 Jahre alten U-Bahnhofs Mundsburg auf der Ringlinie U 3 im Hamburger Stadtteil Uhlenhorst übernahm Grundmann 1985.



Den U-Bahnhof Ritterstraße zieren Wandfliesen im auffälligen Rautenmuster.



Von 1975 bis 2004 lehrte Grundmann an der ehemaligen HAW, der heutigen HafenCity-Universität, deren Dekan er von 1982 bis 1988 war. Am 27. Oktober 2015 starb er in Hamburg. Inzwischen wird er als maßgeblicher Baumeister gewürdigt. Im vorigen Jahr widmete ihm die Freie Akademie der Künste eine Ausstellung, die in das beim Verlag Dölling und Galitz erschienene Buch „Turm und Tunnel“ mündete.

(Uwe Rupprecht)



Lara Kill, Michael Moewius und Werner Wasesczio bereiten das Essen für hundert Ehrenamtliche aus Hamburg vor.

Herzliches Küchentrio sorgt für gute Einsatzstimmung

*Kochen, Kümmern, Kontakte pflegen:
Ehrenamtliche betreuen Ehrenamtliche*

Werner Wasesczio (85), Michael Moewius (48) und Lara Kill (29) bilden ein besonderes Trio – die drei Hamburger könnten Großvater, Sohn und Enkelin sein. Aber verwandt sind sie nicht. Jedoch verbringen sie trotz ihres Altersunterschieds viel Freizeit miteinander, denn sie sind Kollegen am Kochtopf – ehrenamtlich bei den Maltesern in Hamburg.

Rinderrouladen für 100 Personen, 120 Ofenkartoffeln mit abwechslungsreichen Toppings oder frisch belegte Brötchen mit saftigem Rührei für eine ganze Wagenhalle voller hungriger Ehrenamtlicher? Kein Problem für das eingespielte Team, das sich gemeinsam mit weiteren Hamburger Ehrenamtlichen im Bereich „Versorgung und Betreuung“ um das Wohl der Helferinnen und Helfer kümmert.

Die drei organisieren Einkauf, Logistik, Transport und Zubereitung von Speisen im Rahmen von Sanitätsdiensten,

im Katastrophenschutz und bei größeren Feierlichkeiten. Sie sind die, die im Hintergrund arbeiten. Früh aufstehen, alles vorbereiten und am Ende eines Einsatztages der Letzte sein, der nach Hause kommt – klingt anstrengend. Das sieht Lara Kill, die hauptberuflich als Ingenieurin arbeitet und seit 2011 ehrenamtlich bei den Maltesern Hamburg aktiv ist, anders: „Ja, wir stehen eher im Hintergrund, aber ich mag das. Inzwischen bin ich viel lieber in der Küche und in der Logistik unterwegs, nicht mehr so gern medizinisch, wie früher bei den Sanitätsdiensten.“

„Ich gehe immer glücklich wieder raus aus dem Dienst, obwohl ich den ganzen Tag herumrenne und abends völlig fertig bin“, sagt die stellvertretende Zugführerin. Als Hausmeister arbeitet Michael Moewius normalerweise, nebenbei übernimmt er als Zugführer Versorgung, Betreuung und Behandlung bei den Maltesern Hamburg auch Führungsaufgaben. Bereits seit 2006 ist er ehrenamt-

lich dabei, zunächst bei Sanitätsdiensten. „Jetzt arbeite ich lieber im Hintergrund. Es macht Spaß zu sehen, dass man etwas produziert, dass es bei allen ankommt und gut schmeckt. Wenn das Essen stimmt, ist die Stimmung gut, dann ist es fast egal, wie der eigentliche Einsatz läuft“, weiß Michael Moewius aus Erfahrung.

Seine letzte berufliche Station hatte auch etwas mit Kochen zu tun, allerdings mit Kochwäsche – und das tonnenweise. Heute ist Werner Wasesczio längst Rentner. Zuletzt leitete er die Wäscherei des Hamburger Bundeswehrkrankenhauses in Wandsbek. Seit 2000 ist er Teil des Malteser-Teams. Der Senior ist die gute Seele der Stadtgliederung Hamburg, bei allen bekannt und beliebt. „Meine Frau sagt immer ‚Ich mach den Garten, bleib‘ Du mal schön bei den Maltesern, so gibt’s keinen Streit‘“, verrät der 85-Jährige mit einem Augenzwinkern. Die Arbeit für die Malteser mache ihm nicht nur Freude, sie halte ihn auch fit.

Gutes Essen macht nicht nur glücklich, sich vor und nach dem Einsatz zu stärken, fördert zudem den Teamgeist im Ehrenamt. Natürlich läuft nicht immer alles rund, und wenn es untereinander mal Konflikte gibt oder wenn das im Einsatz Erlebte belastend ist, hat das Versorgungsteam eine weitere wichtige Funktion. „Wir haben ja auch so ein bisschen die Mami-Papi-Rolle“, sagt Lara Kill, „denn wir sind ja nicht nur für die Versorgung, sondern auch für die Betreuung da. Das heißt, wir haben immer ein offenes Ohr für die Ehrenamtlichen.“ (Sabine Wigbers)

INFO: Die Malteser Hamburg freuen sich über weitere Ehrenamtliche: www.malteser-hamburg.de, Kontakt: Felix Jedamzick, sgs.hamburg@malteser.org

Foto: Malteser/Wigbers



Ausgezeichnetes Pergolenviertel

Im Mai wurde das Pergolenviertel im Bezirk Hamburg Nord, in dem auch die Lehrerbau Wohnungen besitzt, von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) mit dem Deutschen Städtebaupreis ausgezeichnet. Mit dem Preis werden in Deutschland realisierte städtebauliche Projekte prämiert, die sich durch nachhaltige und innovative Beiträge zur Stadtbaukultur sowie zur räumlichen Entwicklung im städtischen und ländlichen Kontext auszeichnen.

„Das Pergolenviertel ist ein Quartier für alle und bietet Menschen aus allen sozialen Schichten ein lebenswertes Zuhause. Die Belobi-



Fotos: Lehrerbau, DASL (2), Emich (1), Berka (1)

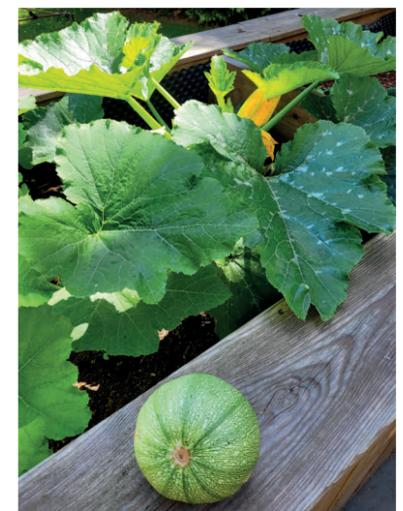


gung beim Deutschen Städtebaupreis zeigt deutlich, dass der Geschosswohnungsbau in Hamburg-Nord attraktiv gestaltet wird. Es ist uns gelungen, ansprechende Architektur mit Nachhaltigkeit und einer Förderung des sozialen Miteinanders zu verbinden“, freute sich Bezirksamtsleiter Michael Werner-Boelz über die Auszeichnung.



Neubau Rimbartweg

Die Bauarbeiten am Rimbartweg (Lokstedt) gehen gut voran. Inzwischen ist die Grube der Tiefgarage ausgehoben und erste Kellerwände stehen. Im Hintergrund laufen zahlreiche Gespräche zu den Ausführungsplanungen.



„Auch in der zweiten Sommersaison sind wir mit Begeisterung am Gärtnern“, freut sich Birgit Berka aus der Lehrerbau-Wohnanlage Hammer Hof/Horner Weg, „es grünt total.“ Im Juni konnte die begeisterte Hobby-Gärtnerin ihre erste Zucchini ernten.

25 Jahre Google: Wie das Internet unser Leben prägt.

Seit etwas mehr als einem Vierteljahrhundert gibt es schon die Suchmaschine Google, die für das sekundenschnelle Auffinden von Informationen im Internet jederzeit behilflich ist. Das Wort Google wird vom Wort Googol abgeleitet. Ein Googol ist eine Zahl aus der Mathematik, genau genommen eine 1 mit hundert Nullen. Es ist ein Symbol für die schier unüberschaubare Menge an Webseiten, die Google bereits von Beginn an in seinen Suchindex aufgenommen hat.

Google ist ein prominentes Beispiel für das Aufkommen des World Wide Web in den 1990er Jahren, wodurch das Internet für die breite Öffentlichkeit zugänglich wurde. Menschen konnten nun mithilfe von Webbrowsern auf Informationen zugreifen, Websites erstellen und E-Mails senden. Das Internet wurde zu einem Ort der Kommunikation, des Wissensaustauschs und des Online-Handels.

In den frühen Tagen des Internets waren die Verbindungen noch relativ langsam. Modemverbindungen mit Übertragungsgeschwindigkeiten von 14.400 Kilobit pro Sekunde galten anfangs als üblich, das Laden von Webseiten konnte Minuten dauern. Mit dem technologischen Fortschritt wurden jedoch schnellere Internetverbindungen entwickelt, heute sprechen wir über Gigabit, also 1.000.000 Kilobit pro Sekunde. Die Verbreitung von Breitbandverbindungen, die deutlich höhere Übertragungsgeschwindigkeiten ermöglichten, begann in den späten 1990er Jahren. Durch Kabelmodems und DSL-Verbindungen konnten Nutzer schneller auf das Internet zugreifen und größere Datenmengen übertragen.

Im Laufe der Zeit wurden die Internetverbindungen immer schneller. Die Verlegung von Glasfaserkabeln ermöglichte Übertragungsgeschwindigkeiten im Gigabit-Bereich. Diese schnellen Verbindungen haben die Art und Weise, wie wir heute das Internet nutzen, revolutioniert. E-Mails, Instant Messaging und Videokonferenzen sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken – und eine schnelle Internetverbindung gewährleistet ein reibungsloses Funktionieren dieser Kommunikationsmittel.

Sie ermöglicht schnelle Datenübertragungen und eine nahtlose Interaktion mit anderen Menschen auf der ganzen Welt.

Auch für den Zugang zu Informationen ist das Internet von großer Bedeutung. Schnelle Verbindungen ermöglichen einen schnellen und einfachen Zugriff auf Online-Enzyklopädien, wissenschaftliche Artikel, Nachrichten, Blogs und vieles mehr. Mit schnellem Internet können Benutzer Informationen in Echtzeit abrufen und produktiver arbeiten.



Hinzu kommt der Unterhaltungsfaktor für zu Hause. Das Streaming von Musik, Videos, Filmen und Serien ist heutzutage gängige Praxis. Eine schnelle Internetverbindung gewährleistet ein unterbrechungsfreies Streaming ohne Pufferzeiten, was zu einem besseren Unterhaltungserlebnis führt.

Die Digitalisierung hat sich beschleunigt und das Internet ist zum Lebensnerv der modernen Gesellschaft geworden. Es bleibt spannend zu beobachten, wie sich das Internet in Zukunft weiterentwickeln wird.

Ihr Weg zu PÿUR

Wünschen Sie sich eine persönliche und individuelle Beratung zu den Internet-Möglichkeiten von PÿUR? Lassen Sie sich individuell beraten im PÿUR Shop in Hamburg-Altona (Große Bergstraße 213-217), beim Info- und Bestellservice unter 030 25 777 888 oder in einem persönlichen Termin mit einem PÿUR Berater (Terminvereinbarung unter 0800 10 20 888). Alle weiteren Informationen finden Sie unter www.pyur.com

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V.



Herausgeber:
Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG
Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg
Tel. 040 560078-0, Fax 040 560078-29
info@lehrerbau.de, www.lehrerbau.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Volker Emich, Martin Siebert, Volker Stahl,
Caroline Brandt-Illner
Schlussredaktion: stahlpress Medienbüro
Grafik Unternehmensseiten:
Julia Chiandone, kreativkoepfe.de



Die **bei uns** wird klimaneutral gedruckt. CO₂-Restemissionen werden in zertifizierten Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr unter climatepartner.com

Erscheinungsweise:
4 x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)
Verlag und Redaktion:
Torner Brand Media GmbH
Lilienstraße 8, 20095 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),
Inés Allica y Pfaff, Elisabeth Tebbe
Redaktion/Mitarbeit: Nadine Kaminski,
Oliver Schirg, Almut Siebert, Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Janicke
Redaktionsrat: Alexandra Chrobok, Julia Eble, Eva Kiefer, Silke Kok, Oliver Schirg, Dennis Voss, Mirko Woitschig
Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.
Druck:
Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,
Weberstraße 7, 49191 Belm
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.
Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätselfragen und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de
Info-Telefon: 0180/2244660
Mo.–Fr.: 10–17 Uhr
(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

MENSCH, KINNERS!

RÄTSELPASS

Rätselfaß für die ganze Familie



Miträtselfeln und gewinnen. Diesmal verlosen wir passend zur herbstlichen Jahreszeit ein Bodum-Chambord-Teegläser-Set mit zwei doppelwandigen Teegläsern im Wert von 90 Euro. Viel Glück!



Bei welcher Fischgruppe werden die Männchen schwanger?
a) Seepferdchen b) Seelachse c) Seezungen d) Seeforellen



ABC
Fünf Buchstaben des Alphabets fehlen hier. Wenn du sie richtig ordnest, ergibt sich das Lösungswort.

PQACKGJ
DLVOFRST
XUHWYB

Lösung:

Gewinnspiel

ab-schlie-ßender Test	englisch: sitzen	Vorname der Giehe	kess, frech	Körperoberfläche	nicht ein sehr hell	9
6		Beschuldigung Kind, Enkel				
Fluss in England				schweiz. Kanton dt. Philo-soph		
Flaschenzüge		3				
7						
anschauen	Zimmerwinkel unmodern		1	asiat. Gebirge	Furcht	
Rufname von Victoria Beckham			elegante Festtagskleidung kraftarm			
Rüge arge Lage	2				schlimm	
		täg-liches Einerlei			5	
besorgt	Ausruf des Erstau-nens			latei-nisch: Kunst		4
			8			

Lösungswort*:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---



Teilnahmebedingungen:

* Lösungswort per E-Mail an: gewinnspiel@beiuns.hamburg oder per Post an Torner Brand Media, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg. Das Los entscheidet, die Gewinnerinnen und Gewinner werden kurzfristig benachrichtigt. Eine Barauszahlung des Gewinns kann nicht erfolgen. Einsendeschluss ist der 20.11.2023



Lösungen:
Quiz: a) Seepferdchen
ABC: Minze

„Handwerklich schlecht gemachte Gesetzesinitiativen“

Genossenschaftsvorstand Sönke Selk zu den Herausforderungen der Energiewende: Die Bezahlbarkeit des Wohnens muss gewährleistet sein. Aber der Klimaschutz wird Geld kosten.



Sönke Selk
sitzt im Vorstand
der Baugenossenschaft
Hamburger Wohnen.

In Berlin wird über den richtigen Weg zum Klimaschutz in der Wohnungsbranche gestritten. Will der zuständige Bundesminister Robert Habeck zu viel in zu kurzer Zeit?

SÖNKE SELK: Ganz offensichtlich! Es ist unbestritten, dass wir dem Klimawandel etwas entgegensetzen müssen. Innerhalb kürzester Zeit aber das aufzuholen, was die Vorgänger-Regierungen versäumt haben, wird nicht funktionieren. So bekommt Politik die Menschen nicht mitgenommen und macht sie offen für die vermeintlich einfachen Lösungen populistischer Prägung, die es aber leider nicht gibt.

Klimaschutz ist nicht alles, aber ohne Klimaschutz ist alles nichts. Haben die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften den Ernst der Lage schon verinnerlicht?

Ich denke schon. Die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften sind schon seit vielen Jahren dabei, ihren Gebäudebestand energetisch zu modernisieren. Sei es durch gebäudespezifische Dämmmaßnahmen, durch eine verbesserte Anlagentechnik oder mit der Umsetzung umfangreicher Quartierskonzepte durch den Aufbau von Nahwärmenetzen, in denen beispielsweise Bio-Methan-Block-

heizkraftwerke mit solarthermischer Unterstützung und Fernwärmeergänzung zu einer erheblichen Reduzierung der CO₂-Emissionen führen.

Wohnungsgenossenschaften haben laut ihren Satzungen die Aufgabe, ihren Mitgliedern dauerhaft bezahlbaren Wohnraum anzubieten. Ist dieser Auftrag durch steigende Klimaschutzauflagen gefährdet?

Die Bezahlbarkeit des Wohnens ist unabdingbare Voraussetzung und muss gewährleistet sein. Das gilt nicht nur für Genossenschaften mit ihren Mitgliedern sondern für alle Menschen in diesem Land. Ansonsten ist der soziale Frieden in Gefahr. Klar ist aber auch, dass der Klimaschutz Geld kosten wird. Hier hat die Politik den Menschen viel zu lange suggeriert, Klimaschutz würde „sich rechnen“. Das wird er, aber eben nur in dem Sinne, als dass kein Klimaschutz für die Gesellschaft perspektivisch sehr viel teurer werden würde.

Wie sieht aus Ihrer Sicht ein „gesunder Mix“ aus Klimaschutz und sozialer Verantwortung aus? Wann ist Klimaschutz aus Ihrer Sicht sozial verträglich?

Klimaschutz ist dann sozial verträglich,

wenn auch die finanziell Schwächeren in unserer Gesellschaft ihn sich leisten können. Hier ist eine zielgenauere Förderung notwendig, die auch die wirklich Bedürftigen entsprechend unterstützt.

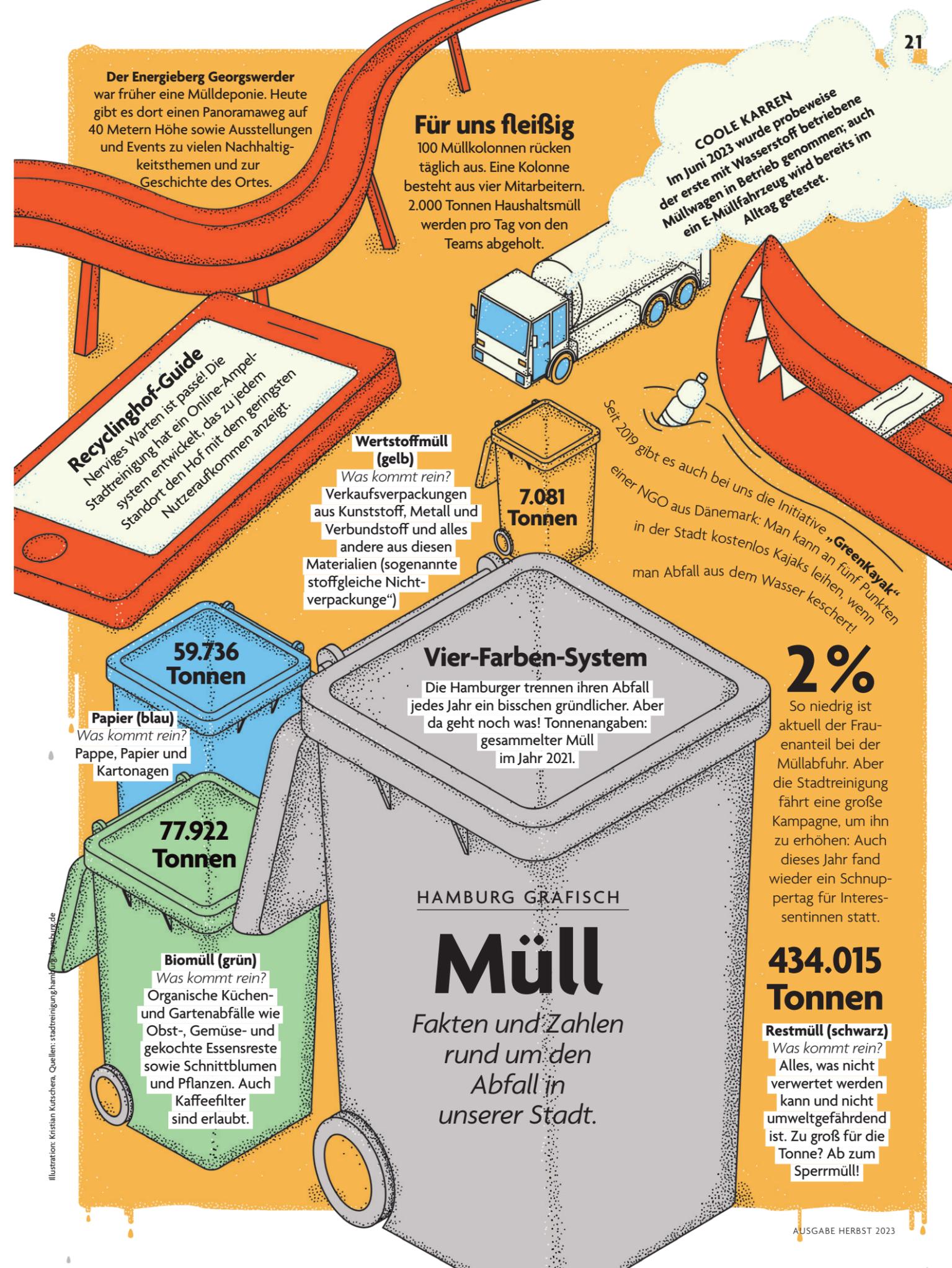
Halten die langwierigen politischen Debatten vom „Machen“ beim Klimaschutz ab?

Oh ja, zumindest für einen Teil der Akteure ist das bestimmt so. Es ist schon „faszinierend“ zu sehen, wie es eine Regierung schafft, mit handwerklich schlecht gemachten Gesetzesinitiativen und einer geradezu unterirdischen Kommunikation Verwirrung zu stiften. Gleichwohl werden sich die professionell agierenden Akteure, zu denen natürlich auch die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften gehören, nicht davon abhalten lassen, ihren Weg zu einem klimaneutralen Gebäudebestand weiterzugehen. Mit einer verlässlichen und inhaltlich abgestimmten Politik könnte es aber sicher ein bisschen schneller, zielgenauer und damit auch effizienter und erfolgreicher gehen.

Sehen Sie das genossenschaftliche Modell angesichts großer Investitionen, die die Energiewende mit sich bringen wird, gefährdet?

Genossenschaften gibt es seit 150 Jahren, das Genossenschaftsgesetz seit 1889. Genossenschaften haben zwei Weltkriege überstanden und maßgeblich an der Wiederaufbauleistung mitgewirkt. Sie sind Weltkulturerbe. Da kriegen wir doch auch die Energiewende hin! Aber: Die Leistungsfähigkeit der Genossenschaften und ihrer Mitglieder darf auch nicht überschätzt werden. Sie brauchen verlässliche, stabile Rahmenbedingungen, die den Anforderungen an Finanzierbar- und Bezahlbarkeit gerecht werden.

Foto: Jan Haeselich





Die starke Frau vom Grindel

In den 1970ern wurde die deutsche Bildhauerin Barbara Haeger in New York für ihre Experimente mit Plexiglas und Metall gefeiert; ein frühes Beispiel ihrer Hinwendung zur abstrakten Skulptur findet man vor den Hamburger Grindelhochhäusern. Die SAGA erwarb die **Große Liegende** 1957 im Rahmen des Förderprogramms „Kunst am Bau“.

Zweite Heimat für die Kaiser-Clique

Während des großen Brandes 1848 wurden barocke Kaiserstatuen aus dem 17. Jahrhundert vom damaligen Rathausgebäude entfernt und so vor den Flammen gerettet. Oberbaudirektor Fritz Schumacher integrierte sie später in den Neubau des Museums (1913–1922).



HAMBURG ENTDECKEN

9 × Kunst im Raum

Gewusst wo! Überall in der Stadt stößt man auf faszinierende Werke.



Bauhaus-Erbe an der Alster

Schon im Rahmen der Ausstellung „Plastik im Freien“ 1953 wurde die 1948 entstandene Skulptur **Rhythmus im Raum** von Architekt und Künstler Max Bill, ehemals Bauhaus-Schüler unter großen Namen wie Kandinsky und Klee, in Hamburg gezeigt. Als Bill hier 1968 eine Professur an der HFBK erhielt, kaufte die Stadt das Kunstwerk. Seitdem betört es das Auge am rechten Alsterufer nahe der Kennedybrücke.



Atlas-Statue in neuer Pracht

Im September soll er an seinen ursprünglichen Platz zurückkehren, darauf wartet der mythologische Titan derzeit in der Bahnhofshalle. Ursprünglich thronten zwei Skulpturen auf dem Bahnhofsdach. Durch Weltkriegsbomben beschädigt, wurden sie eingelagert und in den 1960er-Jahren zu einer einzigen Figur umgefertigt. Lange stand diese in einer ehemaligen Eisenbahnersiedlung in Wilhelmsburg, die der Vonovia gehört. Das Wohnungsunternehmen ließ sie nun restaurieren und schenkte sie der Deutschen Bahn.



Statement an den Bahngleisen

Die leuchtend gelben Buchstaben wirken wie eine clever auf Augenhöhe der S-Bahn-Passagiere zwischen Harburg und Altona platzierte Werbebotschaft. Doch statt zum Konsum laden sie zur Auseinandersetzung mit sich selbst ein: „Die eigene GESCHICHTE“ stammt von der in Halstenbek lebenden Künstlerin Barbara Schmidt Heins – die Leuchtinstallation hängt seit 1994 in dreifacher Ausführung entlang der Gleistraße.



Hans-Albers-Gruß auf St. Pauli

Einer von Deutschlands wichtigsten, international renommierten Künstlern, **Jörg Immendorff** (1945–2007), liebte das Nachtleben und fühlte sich wohl auf dem Hamburger Kiez. 1984 eröffnete Immendorff am Hans-Albers-Platz die Kneipe La Paloma und errichtete ein Denkmal von Hans Albers in unmittelbarer Nähe. Die Bar schloss er einige Jahre später wieder, aber ein Zweitguss der Statue steht heute noch und erinnert so an zwei von Hamburgs berühmtesten Persönlichkeiten: den Schöpfer und das Modell.

Fotos: Kristian Kutschera



Bauschmuck am Gänsemarkt

Der Künstler Richard Kuöl (1880–1968) hat über Jahrzehnte in der Stadt seine Spuren an öffentlichen Bauten hinterlassen. An und in der Finanzbehörde findet man mehrere seiner Arbeiten, zum Beispiel zwei stolze Handelskogggen aus Keramik direkt über dem Eingang. Ebenfalls sehenswert ist die Eingangshalle mit ihrer aufwendigen Keramikausstattung, die dem Saal aufgrund seiner staudenartig anmutenden Säulen mit gelben Ornamenten den Spitznamen „Bananensaal“ einbrachte.

Männer, die auf Bojen stehen

Kaum ein Hamburger musste sich noch nicht bei diesem Anblick die Augen reiben: Ist da wirklich jemand auf eine Boje geklettert? Nein, es handelt sich um vier leicht überlebensgroße Skulpturen des Bildhauers **Stephan Balkenhol**. Sie werden seit 1993 jeden Frühling bis zum Spätherbst auf Hamburger Gewässern „ausgesetzt“: vor Övelgönne, auf der Außenalster, der Süderelbe und im Bergedorfer Hafen.



Exotisches Grün an den Deichtorhallen

Hier verschönert Kunst mithilfe der Natur die autogerechte Stadt: Die Düsseldorferin Tita Giese realisierte eine ihrer **Plant Islands** für die städtische Initiative „Kunst im öffentlichen Raum“ im Jahr 2000. Palmen, Schilf, Bambus und Gräser bewegen sich als – inzwischen verwildertes – Ensemble sachte im Wind und nehmen der unansehnlichen Kreuzung zwischen Kunstverein und Deichtorhallen ihre optische Härte.



EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG

➔ **29€**

Ersparnis bei Buchung eines Kindergeburtstags ab 6 Personen



NORDWAND

GÜLTIG BIS 30.11.23

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 10–23 Uhr, Sa, So und an Feiertagen 10–22 Uhr
Buchung ausschließlich via E-Mail-Anfrage an kurs@nordwandhalle.de

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Mit uns können alle Geburtstagskinder ab 5 Jahren ihren Ehrentag in sportlicher, fröhlicher Atmosphäre ausgelassen feiern. Buchen Sie Ihren Kindergeburtstag einfach via E-Mail an kurs@nordwandhalle.de und erhalten Sie mit dem Rabattcode **beius23** einen Eintritt (im Wert von 29 €) umsonst.



Am Inseipark 20
21109 Hamburg
040/209 33 86 20
kurs@nordwandhalle.de

www.nordwandhalle.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **10%**

auf den Workshop-Preis



HANDPAN FÜR EINSTEIGER & ANFÄNGER

GÜLTIG BIS 30.11.23

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Termine: Aktuelle Termine für Workshops, Kurse und Unterricht auf www.handpan-soundofsoul.de

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Ein Klang der verzaubert und Rhythmen die grooven. Erlernen Sie das Zusammenspiel von Melodie und Rhythmus – auch ganz ohne Vorkenntnisse. Bis zum 30. November 2023 erhalten Sie bei Vorlage dieses Coupons 10% Rabatt auf die Teilnahmegebühr des Einsteiger-Workshops in der Zinnschmelze.



Zinnschmelze HH-Barmbek
Maurienstr. 18 – 22305 Hamburg
0177/490 1900
info@handpan-soundofsoul.de

www.handpan-soundofsoul.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **2 für 1**

Eintritt in unseren Museen auf dem Land (unter 18 Jahre frei)



MÜHLENMUSEUM & MUSEUMSSTELLMACHEREI

GÜLTIG BIS 29.10.23

Öffnungszeiten und Termine:
Alle Öffnungszeiten und Termine unserer Außenstellen auf www.kiekeberg-museum.de/ausstellen/

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Museen auf dem Land entdecken: **Mühlenmuseum Moisburg & Museumsstellmacherei Langenrehm.** Bei Vorlage dieses Coupons erhalten 2 Erwachsene bis zum 29. Oktober 2023 Eintritt zum Preis eines Einzelbesuchers. Der Eintritt unter 18 Jahre ist frei.

Museumsstellmacherei
Langenrehm
Kabenweg 7
21224 Rosengarten-Langenrehm
www.museumsstellmacherei.de

Mühlenmuseum Moisburg
Auf dem Damm 10
21647 Moisburg
www.muehlenmuseum-moisburg.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **4 für 2**

Spielzeiten (12 € gespart)



GOBLINSTADT

GÜLTIG BIS 30.11.23

Öffnungszeiten: Freitag 15-19 Uhr, Samstag + Sonntag 11-18:30 Uhr
in den Ferien geänderte Öffnungszeiten

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Zum Helden werden!
Die Goblinstadt ist eine interaktive Rollenspiel-Anlage in einem liebevoll umgebauten Kellergewölbe in Hamburg Wandsbek. Fernab vom Alltag können knifflige Rätsel gelöst und die sagenumwobene Goblinstadt erforscht werden.



Wandsbeker Zollstraße 25–29
22041 Hamburg
040/6884 15 15
willkommen@goblinstadt-hamburg.de

www.goblinstadt.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **GRATIS**

Kaffeespezialitäten zu ausgewählten Frühstücksangeboten



IMA VEGAN

GÜLTIG BIS 30.11.23

Öffnungszeiten:
Mi bis Fr 9–17 Uhr, Sa bis So 10–17 Uhr;
Mittagstisch/Lunch: Mi bis Fr 12–14.30 Uhr

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Auf Sie wartet unser genussvolles Frühstück "i'm a single" oder für den Hunger zu zweit das "i'm a double". Bei Vorlage dieses Coupons erhalten Sie zu diesen beiden Angeboten Ihre Kaffeespezialität (klein) gratis dazu. Der Coupon ist bis zum 30. November 2023 gültig.



Lappenbergsallee 36
20257 Hamburg
040/71 63 63 73
hello@imavegan.de

www.imavegan.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **2 für 1**

Eintritt im Museum für Hamburgische Geschichte



MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE

GÜLTIG BIS 30.11.23

Öffnungszeiten: Mo, Mi und Fr 10–17 Uhr, Di geschlossen, Do 10–21 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Aktuelle Öffnungszeiten auf www.shmh.de

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Mit der Ausstellung EINE STADT WIRD BUNT präsentiert das Museum einen besonderen Einblick in eines der spannendsten Kapitel der jüngeren Kulturgeschichte. Bei Vorlage des Coupons an der Kasse des Museums erhalten zwei Personen Eintritt zum Preis eines Einzelbesuchers.



Holstenwall 24
20355 Hamburg
Telefon: 040/428 132 100

www.shmh.de